

Recht des Andern. Über den Ursprung der Vorstellung von einer Schonung der Irrgläubigen bei Wolfram von Eschenbach (S. 127–143), habe ich beim besten Willen nicht verstanden. Begriffen habe ich freilich, daß der gleichsam kontrapunktisch durchgeführte Vergleich mit den hochgelobten Thesen von Schwinges zur angeblichen Toleranz des Chronisten Wilhelm von Tyrus souverän die Rezeption dieses Buches in der Mediävistik übersieht (vgl. DA 34, 255 ff.). Zeichnet sich schon der ganze Band durch zahlreiche Druckfehler aus, so ist in diesem Aufsatz selbst der Umbruch unterblieben; die Anmerkungen stehen mitten im Text. – Wolf Dietrich Fischer, Die Nachwirkung der Kreuzzüge in der arabischen Volkliteratur (S. 145–154), zeigt Niederschläge der Kreuzzüge in zwei arabischen Ritterromanen (einer Literaturgattung, von der ein islamischer Gelehrter des 16. Jh. der Meinung war, sie dürfe überhaupt nicht verkauft werden), dem 'Antar-Roman und dem Baibars-Roman. – Bei dem ganzen Band ist es wie bei den meisten Symposien: Hat man ein paar gute Aufsätze herausgegriffen, fragt man sich beim Rest einigermaßen ratlos: cui bono? H.E.M.

7. Kultur- und Geistesgeschichte

1. Allgemeines S. 337. 2. Theologie und Philosophie S. 337. 3. Naturwissenschaften, Medizin, Technik, Astronomie S. 342. 4. Bildungs- und Universitätsgeschichte (mit Universitätsmatrikeln) S. 342. 5. Literaturgeschichte S. 344. 6. Kunst- und Musikgeschichte S. 348. 7. Volkskunde S. 350. 8. Kriegsgeschichte S. 350.

Else Ebel, Das Bild der Fremden in den altwestnordischen Quellen, Hansische Geschichtsblätter 100 (1982) S. 41–55, stellt die allerdings nur spärlichen Äußerungen über Ausländer zusammen, die sich in den im 13. und frühen 14. Jahrhundert auf Island entstandenen Sagas finden. Das weitgehend negative Urteil über die Deutschen erklärt sie vor allem aus der ausgeprägten Monopolstellung, die die hansischen Kaufleute damals im Handel mit den nordischen Ländern innehatten. Karl Jordan

Hans-Werner Goetz, Die Geschichtstheologie des Orosius (Impulse der Forschung 32) Darmstadt 1980, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, VIII u. 180 S., DM 73. – Die quellennahe Untersuchung der *Historiae adversum paganos* profiliert das gegenüber Augustin doch spürbar abweichende Geschichtsbild des Orosius (eigenes 4-Reiche-Schema, Fortschrittsgedanke innerhalb der *tempora christiana* und die Vereinigung eines nationalen und christlichen Patriotismus). Damit mag Orosius zwar theologisch weniger subtil als sein Lehrer gewesen sein, darf aber gerade dadurch eher als Vertreter des spätantiken 'Zeitgeistes' gelten. Für den Mediävisten besonders interessant ist das Schlußkapitel, in dem die Orosius-Rezeption des MA vorgestellt wird, sowohl die direkte in zahlreichen Hss. als auch die ideengeschichtliche (S. 148–165). Einleuchtend ist das Fazit der Arbeit, daß Orosius entgegen seiner eigenen Rom-zentrierten Absicht durch die theoretische Verbindung von Welt- und Heilsgeschichte zum „Mitbegründer des Mittelalters“ (S. 164) geworden ist. H.S.